

Das Ende des europäischen Traums?

Anmerkungen zu dem cri de coeur von Francois Heisbourg¹

Eine Debatte über das Für und Wider des Euros, wie sie in Deutschland zwischen politischen und ökonomischen Überzeugungstätern seit Jahren geführt wird, gibt es in Frankreich bislang nicht. Anders ausgedrückt: Die Eurogegner haben gemeinsam, entweder ganz auf der politischen Rechten oder ganz auf der politischen Linken angesiedelt zu sein und nicht nur Gegner der Gemeinschaftswährung sondern auch Gegner des europäischen Projektes zu sein.

Für *Marine Le Pen*, die Vorsitzende der Nationalen Front, ist der Kampf gegen den Euro gleichbedeutend mit dem Kampf gegen die europäische Integration. Für Herrn *Mélenchon*, dem Präsidentschaftskandidaten der französischen extremen Linken, ist der Ausstieg aus dem Euro gleichbedeutend mit der Beendigung des gemeinsamen Marktes.

Selten kann man Stimmen hören wie die von *Francois Heisbourg*, der gleich zu Beginn seines Essays aus seiner europäischen Überzeugung kein Geheimnis macht. Mit doppelter Staatsbürgerschaft in Luxemburg und Frankreich ausgestattet, wiewohl mittlerweile fest integriert in das Pariser Elitensystem und mit großen internationalen Aufgaben immer wieder betraut, liefert er eine messerscharfe politische Analyse über die desintegrative Wirkung des Euros.

Er schaut auf die Realität, wie sie sich seit Einführung des Euros entwickelt hat und stellt nüchtern fest, dass eine Weiterführung des Experimentes die Existenz der Europäischen Union aufs Spiel setzen würde. Deshalb ist die Priorität: Schadenbegrenzung. Für ihn ist die Erhaltung des europäischen Projektes wichtiger als die Weiterführung eines monetären Experiments.

Die Analyse, die von dem brillanten Strategen und Geopolitiker *Heisbourg* geliefert wird, ist nicht sonderlich originell. Euroskeptiker in Frankreich wie *Christian Saint - Etienne* oder *Jean-Jaques Rosa* ganz zu schweigen von *Charles Gave* haben die Inkonsistenz des Europrojektes zu einem Zeitpunkt gesehen als, *Heisbourg* der Gemeinschaftswährung noch eine Chance gab.

Indessen liegt die Stärke des Buches im glänzenden Stil der Prosa, die es auch einem nicht ökonomischen Leser erlaubt nachzuvollziehen, warum Länder mit unterschiedlichen Volkswirtschaften und unterschiedlichen Konzepten über Geld-

¹ „Francois Heisbourg - La Fin Du Rêve Européen“

EUROPOLIS

und Währungspolitik wie Deutschland und Frankreich nicht in eine Währungsunion gezwungen werden können.

Wenngleich die Stimme von *Heisbourg* für alle auch in Frankreich vernehmbar sein sollte und der Beginn einer redlichen Debatte über die Chancen und zunehmenden Risiken des Euroexperiments sein könnte, hat das Buch auch Schwächen. Diese liegen in der Rezeptur, die der Nicht-Ökonom *Heisbourg* vorschlägt. So brillant seine Analyse ausfällt, so wenig überzeugend ist seine Empfehlung, den Euro ganz einfach "kalt", wie er sagt, fallen zu lassen. Es ist schon erstaunlich, dass ein Mann mit der geopolitischen Kultur und der politischen Erfahrung wie *Heisbourg* es sich an dieser Stelle so leicht macht.

Das was *Heisbourg* im Wesentlichen ignoriert, ist die Notwendigkeit einen solchen Schock, wie das Ende des Euros, politisch wie wirtschaftlich abzufedern, das heißt die Beendigung der Währungsunion nicht mit einer Bruchlandung zu verbinden, sondern dieses Modell ausgleiten zu lassen. Hier hätte *Heisbourg*, durch eine Beschäftigung mit den detailliert vorgelegten Vorschlägen für die Nutzung von Parallelwährungen in einem Übergangszeitraum, noch einige Kenntnisse vermitteln können. Wer gerade den politischen Schaden bei der Beendigung des Euroexperimentes begrenzen will, muss auf die sanfte Beendigung der Währungsunion mehr Gedanken verwenden.

Damit sind wir beim Kernvorschlag von *Heisbourg*, Deutschland und Frankreich mögen gemeinsam das Ende der Währungsunion proklamieren. Dass gegenwärtig keine der beteiligten Regierungen in Deutschland und Frankreich bereit wären, einen solchen Schritt zu wagen, schließt es nicht aus, über die politische Notwendigkeit einer Tandementscheidung nachzudenken. Indessen haben die politischen Eliten links und recht des Rheins sich so obsessiv in das Europrojekt vernarrt, dass auch die gemeinsame Beendigung des Experiments mit der Frage verbunden wäre, wer hierfür die Schuld trägt. Denn mit dem Auslaufen des Euroexperiments müssten auch sämtliche Transfermechanismen rückabgewickelt werden, von denen sich die Südländer noch Milliardenhilfen versprechen. Gewiss gibt es in Deutschland vernünftige Ökonomen im Finanzministerium als auch in der *Bundesbank*, die über einen Plan B nachdenken. Indessen existiert auf französischer Seite weder im Finanzministerium noch im Präsidentialamt und ganz zu schweigen in der *Banque des France* eine Person mit dem Format, einen tabubrechenden Vorschlag über die technische Abwicklung der Währungsunion auch nur auf den Tisch zu legen. Wir sind also von einer deutsch-französischen Initiative zur Abwicklung der Währungsunion noch weit entfernt.

Heisbourgs Vorschlag ist hier deshalb illusionär, weil die Beendigung des Währungsexperiments notwendigerweise mit der Frage verbunden wäre, wer denn der Sündenbock hierfür ist. Der Schaden auf allen Seiten ist zu groß, als dass diese

EuropolIS

Frage politisch von demokratischen Politikern geklärt werden möchte. Dass der Schaden einer Weiterführung des Euroexperiments, wie *Heisbourg* überzeugend ausführt, noch größer werden könnte, vermag gerade demokratische Politiker nicht zu veranlassen, im Interesse einer Schadenbegrenzung ein Experiment zu beenden, das sie sich vor zwanzig Jahren auf ihre Fahne geschrieben haben. Trotz dieser Kritik gilt: der Vorstoß von *Heisbourg* ist mutig, stilistisch glänzend und bringt eine Diskussion in Frankreich in Schwung, die überfällig ist.